

Resümee:

Die eingangs aufgestellte Hypothese, dass Bildung, technologischer Fortschritt und wirtschaftlich vernetztere Welt maßgeblich zu den sektoralen Verschiebungen beigetragen haben, kann abschließen nicht voll bestätigt werden. Es lassen sich aber einige interessante Schlüsse daraus ziehen.

Bildung scheint, zumindest zu Anfang der Untersuchungsperiode, keine große Rolle für die Sektorenzugehörigkeit gespielt zu haben. Die Erwerbstätigen sind zum größten Teil einer eher noch nicht sehr geistig fordernden Arbeit nachgegangen. Eine besondere Ausbildung die über das Anlernen hinausging war dafür im allgemeinen nicht notwendig, was sich auch daran ablesen lässt, dass es noch in den 1950er-Jahren viel mehr Hilfskräfte als Facharbeiter gab. Allerdings schaffte die Zugehörigkeit zu einem anderen als zum primären Sektor die Möglichkeit eines sozialen Aufstieg und das war wahrscheinlich der Anreiz zu höherer Bildung, und nicht die Arbeit an sich. Indem man mehr wusste als der andere, sich spezialisierte, konnte ein gewisser Status erreicht werden. Dieser Trend setzte sich immer weiter fort, und je ausgeklügelter die Produktionstechniken, und je anspruchsvoller die Kunden der Dienstleister wurden, desto gefragter war Weiterbildung über das Notwendigste hinaus. Somit veränderte sich im Laufe der Jahrzehnte auch das Anforderungsprofil für den Arbeitnehmer, die Komplexität verlangte immer mehr Spezialisierung und Bildung, wird in Zeiten rarer Arbeitsplätze sogar zur Voraussetzung für eine Beschäftigung. Bildung hat aber an sich die teilweise massiven Strukturveränderungen nicht beeinflusst, sie ist der Sektorenverschiebung nachgefolgt und hat sich gewissermaßen der Arbeit angepasst, und nicht umgekehrt.

Leichter lässt sich ein Zusammenhang zwischen dem **technischen Fortschritt** und den Sektorenverschiebungen herstellen. Der technische Fortschritt sorgte zuerst in der Landwirtschaft einerseits für enorme Produktionszuwächse, gleichzeitig aber auch für eine Reduktion an Arbeitskräften. Auch im Produktionsbereich führte der technische Fortschritt zu Produktionszuwächsen, dieser Bereich war aber in der Lage für lange Zeit immer mehr Menschen zu beschäftigen, da der Wirtschaftsaufschwung kontinuierlich war. Aber sobald für die Industrieprodukte der Markt gesättigt war, sinkt auch hier der Beschäftigtenanteil. Allerdings ist die Industrie in der Regel besser dafür gerüstet, sich den wechselnden Anforderungen schneller anzupassen als die Landwirtschaft, und somit sind die Auswirkungen in diesem Bereich nicht so gravierend. Im Dienstleistungsbereich bewirkt technischer Fortschritt meiner Ansicht nach genau das Gegenteil wie in den beiden anderen Sektoren. Technischer Fortschritt bewirkt ausgeklügeltere Dienstleistungen, diese erhöhen

die Anforderungen der Verbraucher, und somit erhöht sich automatisch der Beschäftigungsanteil. Auch wenn man die Meinung vertreten könnte, technische Errungenschaften wie der Computer macht zum Beispiel einen Buchhalter überflüssig, so glaube ich doch dass auf lange Sicht dieser Fortschritt in der Lage ist, neue Beschäftigungsimpulse zu setzen.

Ähnlich wie beim technologischen Fortschritt verhält es sich mit der **vernetzten Welt**. Eine zunehmend globalere Umwelt hat unmittelbare Auswirkungen auf die einzelnen Sektoren, alleine schon durch die daraus erwachsenden weltweiten Konkurrenz. Das gilt besonders für den primären und sekundären Sektor. Der Produzent tritt nicht mehr mit seiner unmittelbaren Umgebung in Konkurrenz sondern mit Weltteilen, die unter besseren Bedingungen arbeiten und demzufolge auch günstiger anbieten können. Dieser Umstand verlangt Anpassungsfähigkeit und Schnelligkeit. Am primären Sektor lässt sich klar ablesen, das bei mangelnde Anpassungsfähigkeit ein dramatischer Schrumpfprozess einsetzt. Der Dienstleistungssektor ist von der globalen Wirtschaftswelt weniger betroffen, da Dienstleistungen weitgehend an Personen und an Orte gebunden sind.